



Einsatz einer künstlichen Niere im Saalfelder Agri-colo-Krankenhaus. Auf unserem Bild ist zu sehen, wie Dr. Weiland, der Leiter des kürzlich mit einem Kostenaufwand von 260 000 Mark eingerichteten Dialysezentrums, eine Patientin an eine der vier zur Verfügung stehenden künstlichen Nieren anschließt. Dieses Zentrum in Saalfeld gehört zu den zwanzig Spezialeinrichtungen, die in der DDR eingerichtet wurden. Ein Beweis dafür, welch große Mittel unser sozialistischer Staat für die Gesunderhaltung seiner Bevölkerung zur Verfügung stellt.

Foto: ZB (Lieber)

HOCHSCHULEN DDR

MLO im Weiterbildungsprogramm für Ingenieure und Techniker

Den hohen Anforderungen an die sozialistische Industrie im kommenden Jahrzehnt wird das Weiterbildungsprogramm 1970 gerecht, das der Bezirksverband Leipzig der Kammer der Technik seinen 18 500 Mitgliedern vorgelegt hat. Bedeutsamer Schwerpunkt in dem System von Fernkursen und Lehrgängen ist die Wissensvermittlung auf dem Gebiet der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaft als stimulierender Faktor im ökonomischen System des Sozialismus.

Im einzelnen umfaßt der Weiterbildungs-komplex des Ingenieurverbandes die Aufgaben und Arbeitsmethoden der MLO und darauf aufbauend Kurse über sozialistische Wirtschaftsführung, über Operationsforschung und deren Zusammenhang zur Kybernetik und elektronischen Datenverarbeitung.

Interdisziplinäre Forschung an Grundsatzproblemen

Einen interdisziplinären Forschungszirkel zur Bearbeitung von Grundsatzproblemen der DDR-Volkswirtschaft bilden Studenten der Berliner Hochschule für Ökonomie bilden. Die Idee zur Schaffung dieser Arbeitsgruppe wurde auf der FIV-Delegiertenkonferenz der Hochschule geboren, die das Programm der Grundorganisation im Leninauftrag bearbeitet. Der Zirkel soll zur Entwicklung sozialistischer Studentenkollektive und zur Verbesserung von Inhalt, Form und Ergebnis der Ausbildung einen wirksamen Beitrag leisten.

Pädagogische Hochschule Potsdam erarbeitet Modell

Ein Modell für das enge Zusammenwirken eines staatlichen Organs mit einer Lehrerbildungsstätte wird gegenwärtig an der Pädagogischen Hochschule Potsdam erarbeitet. Wissenschaftler und Studenten wollen damit einen verallgemeinerungswürdigen Beitrag zur Vorbereitung des VII. Pädagogischen Kongresses der DDR im Mai 1970 in Berlin leisten. Das Modell legt Möglichkeiten der Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiet der Erziehung sowie der Aus- und Weiterbildung, der Forschung und der Kaderpolitik dar. Es wird nach gründlicher Diskussion auf dem Kongreß anderen Volkshochschulen der DDR zur Verfügung gestellt. Die Pädagogische Hochschule Potsdam hat bereits Ende Oktober 1969 eine Rahmenvereinbarung mit dem Rat des Bezirkes abgeschlossen, auf deren Grundlage praktische Erfahrungen für das Modell gesammelt wurden.

reitung des VII. Pädagogischen Kongresses der DDR im Mai 1970 in Berlin leisten. Das Modell legt Möglichkeiten der Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiet der Erziehung sowie der Aus- und Weiterbildung, der Forschung und der Kaderpolitik dar. Es wird nach gründlicher Diskussion auf dem Kongreß anderen Volkshochschulen der DDR zur Verfügung gestellt. Die Pädagogische Hochschule Potsdam hat bereits Ende Oktober 1969 eine Rahmenvereinbarung mit dem Rat des Bezirkes abgeschlossen, auf deren Grundlage praktische Erfahrungen für das Modell gesammelt wurden.

Rationalisierte mathematische Grundausbildung

An der Berliner Hochschule für Ökonomie wurde dieser Tage erstmalig der Versuch unternommen, den Mathematikunterricht durch den Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung effektiver zu gestalten. 30 Studenten schrieben eine Klausur, die mit Hilfe eines Rechenautomaten kontrolliert und ausgewertet wurde. Die üblicherweise 50stündige Korrekturarbeit eines hochqualifizierten Wissenschaftlers wurde von der Maschine in einer halben Stunde bewältigt.

Dieser Versuch wird von der Hochschule als erster Schritt auf dem Wege zu einer modernen und rationalen Studiengestaltung im Sinne der 3. Hochschulreform gewertet. Die gemeinsame Arbeit von Studenten und Wissenschaftlern bei diesem Vorhaben bringt einen Zeitgewinn, der für wichtige Lehr- und Forschungsaufgaben genutzt werden kann. Die automatische Auswertung von schriftlichen Prüfungsaufgaben ist darüber hinaus ein Teil des künftigen wirtschaftsmathematischen Ausbildungssystems, in dem neben Problemvorlesungen auch der Einsatz von programmierter gedruckten Materialien sowie Lern- und Prüfungsautomaten vorgesehen ist.

Zu Ehren Lenins

Sammelband zu aktuellen Problemen des Leninismus

Studenten der Gesellschaftswissenschaften an der Magdeburger Technischen Hochschule „Otto von Guericke“ bereiten gemeinsam mit ihren Kommilitonen vom Polytechnischen Institut „W. I. Lenin“ in Charkow zum Leninjubiläum einen Sammelband zu aktuellen Problemen des Leninismus vor. Diese Kontakte zwischen Magdeburger und Charkower Studenten sind nur ein Beispiel für die enge Zusammenarbeit in Forschung, Ausbildung und Erziehung der Magdeburger Hochschule mit drei sowjetischen Hochschulen. Kooperationsmodelle in den Gesellschaftswissenschaften, in der Schweißtechnik, im Maschinenbau und in der elektronischen Datenverarbeitung kennzeichnen die Vereinbarungen zwischen Lehrstühlen sowjetischer Bildungstätten und Sektionen der Magdeburger TH. So konnte beispielsweise eine gemeinsame Entwicklungsarbeit auf dem Gebiet der Schweißtechnik durch Abstimmen der Forschungsthemen mit der Bauman-Hochschule in Moskau zwei Jahre früher als vorgesehen erfolgreich abgeschlossen werden. Der langfristigen Zusammenarbeit, die bis zur gemeinsamen Prognose entwickelt werden soll, dient auch der Besuch dreier sowjetischer Professoren der Moskauer TH „N. E. Bauman“, die gegenwärtig in Magdeburg weilen.

„Lenin und der Gesundheitsschutz“ wird veröffentlicht

Das Werk „W. I. Lenin und der Gesundheitsschutz“ des sowjetischen Wissenschaftlers P. I. Fokow erscheint zu Ehren des 100. Geburtstages des Begründers der Sowjetunion in den volkseigenen Verlagen für Medizin und Biologie. Professoren, Ärzte, Studenten und

Lektoren beteiligen sich an dieser Gemeinschaftsarbeit und überweisen ein Honorar dem Solidaritätskonto für den um seine Freiheit kämpfende vietnamesische Volk. Auch die Werktätigen der Druckerei beteiligen sich an dieser Solidaritätsaktion mit einem festen Beitrag.

Im Wettbewerbsprogramm der diesjährigen Verlage für Medizin und Biologie Gustav Fischer, Jena; Georg Thieme, Leipzig; und Volk und Gesundheit, Berlin, nimmt die Gemeinschaftsarbeit einen entscheidenden Platz ein. Die Mitarbeiter der Verlage wollen Lehr- und Fachbücher in guter Qualität veröffentlichen, um so den Forderungen der 3. Hochschulreform gerecht zu werden.

Leninpublikationen in Chile

Unter dem Titel „Der Leninsche Gedanke lebt fort“ bereitet der chilenische Verlag „Austral“ eine interessante Publikation zum 100. Geburtstag W. I. Lenins vor. Das im April 1970 erscheinende Buch des Universitätsprofessors Mario Sepúlveda ist ein Sammelband mit Auszügen aus Leninschen Arbeiten über die Rolle der Diktatur des Proletariats über den Imperialismus, den Revisionismus und die sozialistische Revolution. Der Verlag publizierte bereits eine Reihe von Lenins Werken, unter ihnen „Staat und Revolution“, „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ sowie „Der linke Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus“. Es wurden auch die Erzeugnisse von Freunden und Zeitgenossen des Führers des Weltproletariats herausgegeben. Diese Bücher, darunter „In letzter Zeit erschienen „Partisanen über Lenin“ und „N. Krupskaja über Lenin“, sind in Chile besonders gefragt.

Die Medizin im Jahre 1990

Innerhalb von 20 Jahren wird die Wissenschaft alle Teile des menschlichen Körpers außer dem Gehirn und dem Rückenmark durch Transplantationen ersetzen können. Tiere werden speziell zum Zwecke von Organverpflanzungen gezüchtet. Die Abwehrreaktionen des menschlichen Körpers können durch die Injizierung tierischer Faserertraktoren direkt vor oder nach der Geburt verhindert werden. Dies sind einige der Zukunftsaussichten, die 40 englische Ärzte des britischen Gesundheitsamtes kürzlich in einem Bericht in London veröffentlicht haben. Unter anderem verspricht der Bericht unter dem Titel „Medizin im Jahre 1990 – eine technologische Vorausschau“ auch, daß innerhalb von 20 Jahren Mittel verfügbar werden, die die Patienten für Wochen und Monate in einen Tiefschlaf versetzen können. Von den gegenwärtigen Krebsarten werden ungefähr 70 Prozent unter Kontrolle gehalten werden können. Das Altern wird aufgehalten und eventuelle teilweise rückgängig gemacht werden können. Schon in ungefähr 5 Jahren wird eine Schwangerschaftsverhütungspille für Männer entwickelt worden sein.

Lehrheft für neuen Fernsehkursus

Das erste Heft des schriftlichen Lehrmaterials für den neuen Fernsehkursus „Sozialistische Wirtschaftsführung und Automatisierung“ hat der Verlag „Die Wirtschaft“ herausgebracht. Das gesamte Lehrmaterial umfaßt sechs Hefte mit dem Lehrstoff von jeweils drei Folgen der Sendereihe, die seit dem 3. Januar dieses Jahres wöchentlich im

1. Programm des Deutschen Fernsehfunks ausgestrahlt wird. Anliegen des neuen Fernsehkurses ist es, die besten Erfahrungen und die ersten praktischen Erkenntnisse zu vermitteln, die aus dem Betrieb der jüngsten Automatisierungsobjekte in verschiedenen Großbetrieben der DDR gewonnen worden sind. Einige der 87 Objekte, die zum 28. Jahrestag der Republik übergeben worden waren, sollen so als Modell für Vorhaben künftiger sozialistischer Automatisierung nutzbar gemacht werden.

Die Haltung zum Frieden wird an Taten gemessen

„Friedensforschung“ ist eine Volkswort, die in westdeutschen Zeitungen in letzter Zeit immer häufiger auftaucht. Die „Frankfurter Rundschau“ spricht gar schon von einer Modedisziplin. Die westdeutsche Regierung will nun ihrerseits die „Friedensforschung“ koordinieren und foßt die Gründung eines unabhängigen Instituts zur Förderung der „Friedensforschung“ ins Auge.

Die Haltung der DDR zur Frage des Friedens ist seit ihrer Gründung klar und eindeutig. Für unseren Staat ist die Erhaltung des Friedens der entscheidende Grundsatz seiner gesamten Politik, wir unterstützen jede Aktivität, die wirklich der Erhaltung des Friedens in Europa und der Welt dient. Unter diesem Blickpunkt werten wir auch alle Versuche in Westdeutschland, mögen sie sich „Friedensforschung“ oder sonstwie nennen. Entscheidend ist wie gesagt der tatsächliche Beitrag für die Erhaltung des Friedens.

Eindeutiges und Endgültiges über die Absichten und Ziele der westdeutschen „Friedensforschung“ bzw. Institutgründung läßt sich noch nicht sagen, indes weist ein auf einer Informationsstagung der Friedrich-Naumann-Stiftung zu diesem Problem geäußertes Gedanke darauf hin, daß gebührende Vorsicht am Platze ist. „Solche sich einseitig vollziehende Umrüstung von militärischer in zivile Kampfbereitschaft sollte in den Randstaaten der Blocksysteme beginnen...“ hieß es dort.

Was unter ziviler Kampfbereitschaft zu verstehen ist, soll hier nicht näher untersucht werden. Zu denken gibt uns aber die militärische Um- (Ab-)rüstung in den Randstaaten. Erinnert das nicht sehr an den gescheiterten Versuch in der CSSR Salitz mit „Friedensforschung“ die Erarbeitung ähnlicher Konzeptionen für imperialistische Vorstöße in Polen, Ungarn und anderen sozialistischen Staaten gemeint sein, dann dürfen wir ihre Erfolglosigkeit bereits heute prophesieren.

Die westdeutsche Regierung wäre sehr gut beraten, wenn sie mit klaren Sofortmaßnahmen ihr Interesse am Frieden unter Beweis stellen würde. Die DDR bietet ihr mit dem Vorschlag eines Vertrages zwischen beiden deutschen Staaten die große Chance, einen konkreten Beitrag zur Sicherung des Friedens in Europa zu leisten, den Willen der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung Westdeutschlands nach Entspannung und Frieden zu erfüllen.

UZ 1/70, Seite 6



Mit Vorlesungsstreiks und Demonstrationen protestieren Studenten der Pädagogischen Hochschule Niedersachsens gegen den Bildungsnotstand. In Hannover stellten sie einen mit Droht verkleideten Bücherschrank auf, um das Fehlen von Bibliotheken anzuprangern. 10 000 Fachbücher liegen seit 1967 unkatologisiert in Magazinen. Foto: ZB

„Unsere Zeit“ (Essen) zu Plänen westdeutscher Parteien im Hochschulwesen

Keine der alteingesessenen Parteien hat in ihren zahlreichen Verlautbarungen oder „Reformplänen“ auch nur mit einem Wort die Probleme der Lehr- und Forschungsinhalte, der Ausbildungsziele angesprochen. Die CDU schließt sich ganz den Plänen des bayrischen Kultusministers Huber an: Die Organisation der Universitäten wird „modernisiert“, und zwar nach dem Vorbild kapitalistischer Großunternehmen, damit die Wissensfabrik erstens besser zu kontrollieren ist und zweitens reibungsloser produziert. Die FDP bleibt auch hier Unternehmerpartei: sie fordert im Dählendorffplan das Kurstudium, möglichst schulmäßig und mit Fachdiplom-Scheuklappen. Das hört sich in der Forderung der westdeutschen Rektorenkonferenz an die neue Regierung dann so an: „Kürzere Studiengänge seien

schon deswegen denkbar, weil der Fortbildung nach dem Studium eine immer größere Bedeutung zukomme“. In der Praxis läuft das darauf hinaus, daß die Konzerne ihre Leute selber ausbilden, um sie vollends von sich abhängig zu machen. Die SPD hat Pläne zur Neuorganisation und Strukturveränderung der Hochschulen, die fast ausschließlich auf der Ebene des formalen Rahmens stehen bleiben – gegen vereinheitlichende Gesamtschulen oder produktivere Arbeitsmethoden wäre gar nicht so viel einzuwenden. Nur für wen die Universitäten besser organisiert werden sollen, dieser entscheidende Frage weicht sie aus. Zur Mitbestimmung hat keine dieser drei Parteien klare Forderungen; sie reden alle von „Mitwirkung“ der Studenten und wissenschaftlichen Fachkräfte. Entscheidungen werden diesen selbstverständlich vorbehalten. Die DKP fordert ein Recht auf Mitbestimmung, das heißt Mitentscheidung in allen wichtigen Angelegenheiten der Hochschule für alle Beteiligten, insbesondere auch für die wissenschaftlichen Assistenten und die Studenten.“

Krähen unter sich

An der Westberliner „Freien Universität“ forderten Studenten den Rücktritt des Direktors des Romanischen Instituts, Prof. Walter Pabst, weil dieser während der Zeit der Nationalsozialisten als Journalist in Italien faschistisches Gedankengut verbreitet hat. Bei den Versuchen, sich reinzuwaschen und zu rechtfertigen, führte Pabst in einer mehrseitigen Erklärung auch eidesstattliche Erklärungen „namhafter deutscher Diplomaten“, die mit ihm in Italien zusammengearbeitet hatten, ins Feld. So bescheinigte ein gewisser Gerhard Wolf, der bis 1945 in Mailand Generalkonsul war, Pabst: „Politischer Fanatismus, Hetz- und Rassenpropaganda waren ihm aufs tiefste zuwider, und er war mir bei meinem Kampf gegen die Willkürmethoden des Nationalsozialismus und Faschismus stets eine wertvolle Hilfe.“

Wie heißt es doch so treffend in unseren Sprichwörtern: „Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus“ oder „Gleich und gleich gesellt sich gern“.

„Wasaa?“, fragte Tante Emma aus München bei ihrem Besuch 1969 in Leipzig höchst erstaunt, „bei euch ist auch Hochschulreform, aber davon merkt man ja gar nichts, keine Polizei und keine jungen Leute auf der Straße!“ Es gibt eben solche und solche Reformen!

„Professorenflucht“!

Das Geschrei um die Wahl eines Assistenten an der Dohlemer Universität (JZ informiert in Nr. 48/69, Seite 6 darüber) zieht einen Schwallen unterschiedlicher Argumentationen in westdeutschen und Westberliner Zeitungen nach sich. Darunter obersichtliche Lügen wie in Springers „Bild“ mit der Auge springenden Schlagzeile auf Seite 1: Professorenflucht aus Berlin. Eine Folgeerscheinung der Wahl Assistenten – so meint „Bild“. Diese mit Lügen speckte Attacke ging selbst vielen anderen westdeutschen und Westberliner Zeitungen über die Haut. Sie stellen den Lügen von „Bild“ die Tatsachen gegenüber, so z. B. die „Frankfurter Rundschau“: In „Bild“ wird der renommierte Historiker Prof. Hans Herzfeld, nun Herzfeld ist Jahrgang 1892, also 77 Jahre alt, seit 1960 emeritiert. Professorenflucht! Dann der Zahnmediziner Prof. Ewald Hamdt genannt, letzte Rektur Hamdt ist Jahrgang 01, also 68 Jahre. Er hat gewiß das Recht, in den Ruhestand zu gehen. Professorenflucht!... Es folgt Professor Hans-Joachim Lieber, ... Er wurde für zwei Forschungsemesterurlaubt... Professorenflucht!

Die Motive der „Bild-Zeitung“ sind klar. Selbst „Frankfurter Rundschau“ bescheinigt dem Springer-Interesse „für die Universitäten vor allem dann, wenn es über die Umtriebe der bösen Rösen und deren Gesinnung zu berichten gilt“. „Bild“ will mit der verlogenen Berichterstattung die Meinung suggerieren: Je progressive oder linke Kräfte am Ruder sind, da kann es nur Erfolge geben.

Interessanter ist die Frage, welche Motive die anderen Zeitungen dazu bewegen, die von „Bild“ angelegten „Beweise“ über die „Professorenflucht“ zu wiederholen. Mag sein, daß ihnen die plumpe Form Lüge zu peinlich ist. Offensichtlich aber haben sie Blätter – samt ihren Hintermännern – sich über das im Interesse notwendiger Weiterentwicklung der Wissenschaft und des Hochschulwesens zu einer etwa anderen Haltung gegenüber Reformen durchgerungen. Auch dem wachsenden Druck der demokratischen Kräfte in westdeutschen und Westberliner Universitäten harchend, weitem sie nicht mehr in erster Linie gegen Reformen gegen „Ersauerung“, sondern passen sich auf, daß die Reformen in ihrem Sinne vonstatten gehen. Der Regierung Brandt haben die Monopole offenbar schon eine ähnliche Funktion zugezählt: Wenn die die Kontinuität der politischen Ziele wahr, warum sie die Methoden ihrer Durchsetzung nicht „erneuern“? Auch hier steht im Hintergrund das Verum der 10 Millionen, das völlig zu ignorieren man sich nicht leisten kann.

Wer recht behält – die Springer-Press, die in ihren demokratischen Formen offenbar eine für Monopole höchst gefährliche Chance der demokratischen Kräfte sieht, oder jene Blätter und Kreislaufblätter, ihre Interessen auch oder sogar besser als Brandt, in Dahlem mit dem neuen Universitätsrat durchzusetzen zu können –, das hängt von denen ab, die SPD wählen, die vom Westberliner Senat das Gesetz erzwangen. Davon, wie sie die damit geschaffenen Ansätze nützen.